

# BLICKPUNKT

Zeitschrift für das St. Josef-Stift Sendenhorst · St. Elisabeth-Stift Sendenhorst · St. Josefs-Haus Albersloh

Ausgabe 3/03



## ST. JOSEF-STIFT IM SUPERSTAR-FIEBER

Altenheim in Everswinkel übernommen

**Therapiezentrum eröffnet**



ST. JOSEF-STIFT SENDENHORST

# INHALT



## SUPERSTAR-KICK ENDET AUF GEHILFEN

### TROTZ BÄNDERRISS KEINE OP

Die gute Nachricht kam noch kurz vor Drucklegung des Blickpunktes: „Superstar“ Alexander muss nicht unters Messer. Das ist das Ergebnis einer Untersuchung, der sich das Gesangstalent am 8. Juli im St. Josef-Stift unterzog. Dr. Peter Bichmann, Oberarzt der Abteilung für Orthopädie, hatte dabei die Aufzeichnungen einer Kernspintomographie ausgewertet. Gehhilfen blieben dem 19-Jährigen aber nicht erspart. Bei einem Benefiz-Fußballspiel in Chemnitz war Alex umgeknickt und hatte sich einen Bänderriss im rechten Sprunggelenk zugezogen. „Seit 16 Jahren spiele ich Fußball und noch nie habe ich einen Knacks abbekommen“, ärgerte er sich bei der Besprechung in der Ambulanz. Trotz Schmerzen kickte der „Superstar“ tapfer bis zum Ende des Spiels weiter und schoss sogar noch ein Tor. Kleiner zusätzlicher Trost: Der Treffer brachte 500 Euro für einen guten Zweck ein.

Die Schwere der Verletzung wurde Alex erst nach dem Abpfiff bewusst. „Mein Knöchel wurde dicker und dicker“, so der 19-Jährige. Da er nach dem Benefiz-Spiel sowieso nach Hause wollte, suchte er bereits am 6. Juli gegen 22.45 Uhr den Notdienst im Sendenhorster Krankenhaus auf. Hier wurde Alex von Dr. Guido Schaphorn erstversorgt.

#### ◀◀ **Titelfoto:**

Zahlreiche Fans waren gekommen, um ihren Alexander Klawns bei seinem Besuch im St. Josef-Stift einmal aus nächster Nähe zu erleben.

### Im Blickpunkt

Altenheim in Everswinkel übernommen .....	S. 3
St. Josef-Stift im Superstar-Fieber .....	S. 4
Vorbereitungen für Parkflügel abgeschlossen .....	S. 6
Therapiezentrum eröffnet .....	S. 7
Hoffnungsschimmer für den Kosovo ...	S. 8

### Rückblick

Seminartage der Kinder- und Jugendrheumatologie .....	S. 14
Navigation in der Kniegelenkendoprothetik .....	S. 15
2. Sendenhorster Pflegesymposium .....	S. 16
Notizen rund um das St. Josef-Stift .....	S. 17

### Einblick

Klinik-Clowns im St. Josef-Stift .....	S. 9
Umstieg in das DRG-System mit Schwierigkeiten .....	S. 11
Weiterentwicklung des DRG-Systems aus dem Stift.....	S. 11
Betreutes Wohnen im St. Josefs-Haus Albersloh .....	S. 12
Neue Mitarbeiter in unserem Hause .....	S. 18

### I M P R E S S U M

#### **Herausgeber:**

St. Josef-Stift Sendenhorst  
Orthopädisches Zentrum  
Nordwestdeutsches Rheumazentrum  
Westtor 7 · 48324 Sendenhorst  
Telefon 0 25 26/300-0  
E-mail: info@st-josef-stift.de  
www.st-josef-stift.de

#### **Redaktion:**

A. Große Hüttmann

#### **Layout:**

Löhrke & Korthals, Ascheberg

#### **Auflage:** 1280 Exemplare

Erscheinungsweise: vierteljährlich

# ALTENHEIM IN EVERSWINKEL ÜBERNOMMEN



4a

  
**HEIDHORN**  
Wohnen und Pflege

und Bewohnern einen erfüllten Lebensabend ermöglichen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Everswinkel Sicherheit geben. Desweiteren wollen wir das Altenheim stärker in das örtliche

*Zum 1. Juli hat die St. Elisabeth-Stift gGmbH das Altenheim in Everswinkel übernommen, das bislang zur „Haus Heidhorn GmbH“ gehörte.*

## PFLEGENETZWERK SENDENHORST ERWEITERT/SYNERGIEEFFEKTE NUTZEN

**D**as Pflegenetzwerk Sendenhorst ist weiter ausgebaut worden: Mit Wirkung vom 1. Juli hat die St. Elisabeth-Stift gGmbH das Altenheim in Everswinkel übernommen, das über 40 Plätze in der Altenpflege, zwölf Kurzzeitpflegeplätze und 42 Plätze im Betreuten Wohnen verfügt. „Wir glauben, dass wir eine große Kompetenz im Bereich der Altenarbeit erworben haben und möchten dies auch in Everswinkel unter Beweis stellen“, betonte Geschäftsführer Werner Strotmeier anlässlich der Übernahme. Bislang war die Einrichtung in der Trägerschaft der Heidhorn GmbH Münster-Hiltrup. Alle Mitarbeiter der Einrichtung in Everswinkel sowie sämtliche

Verträge wurden uneingeschränkt übernommen.

Kuratorium und Aufsichtsrat sind der Auffassung, dass das Haus im Vitusdorf gut in das funktionierende Pflegenetzwerk integriert werden kann. Durch die Übernahme wird zudem das Einzugsgebiet, in dem sich die St. Elisabeth-Stift gGmbH in der Altenarbeit engagiert, nach Aussagen von Geschäftsführer Werner Strotmeier optimal ausgeweitet. Das dürfte für die Auslastung der beteiligten Häuser förderlich sein. Neben Sendenhorst, Albersloh und Rinkerode gehören nun auch Alverskirchen und Everswinkel zu diesem Verbund. „Unsere vorrangigen Ziele nach der Übernahme: Wir wollen den Bewohnerinnen

Gemeinwesen einbinden“, betont Strotmeier. Er denkt hierbei vor allem an die Stärkung der ehrenamtlichen Arbeit und die Intensivierung der Kontakte zu Kirchen und Vereinen. Sowohl in Sendenhorst als auch in Albersloh gibt es ausgezeichnete Erfahrungen mit dieser Einbindung in das Gemeinwesen, was den Geist des St. Elisabeth-Stiftes und des St. Josefs-Hauses wesentlich prägt.

Um zugleich die langfristige Wirtschaftlichkeit des Altenheims in Everswinkel sicherzustellen, setzt Strotmeier auf so genannte Synergieeffekte. Vor allem in den Bereichen Verwaltung, Technik und Hauswirtschaft, insbesondere bei der Speiserversorgung, gebe es vielfältige Möglichkeiten der Zusammenarbeit. „Wir haben eine große Fachkompetenz – nicht zuletzt in den erwähnten Bereichen – und wollen diese auch dem Haus in Everswinkel zur Verfügung stellen.“



# DAS GANZE HAUS IM SUPERSTAR-FIEBER

ALEXANDER KLAWS  
AUF STIPPVISITE IM ST.  
JOSEF-STIFT / SCHECK  
FÜR RHEUMAKRANKE  
KINDER UND  
JUGENDLICHE  
ÜBERREICHT

Als „Take me tonight“ ertönte, outete sich Chefarzt Dr. Gerd Ganser als Alexander-Fan, zog das Feuerzeug aus der Tasche und schwenkte es im Takt der Musik. „Superstar“ Alexander Klawns hatte das St. Josef-Stift bei seinem Kurzbesuch am 5. April nicht nur musikalisch fest im Griff. Der smarte Sunnyboy aus Sendenhorst zeigte bei einem Abstecher in die Heimat ein Herz für rheumakranke Kinder und überreichte mit seinen Freunden einen Scheck in Höhe von

1.500 Euro an den Elternverein. Das Geld stammt aus dem Erlös der „Alexander-Party“, die

ken Kindern bedachten Alexander und seine Freunde auch die Aktion „Kinder helfen Kindern“ von Lehrer Hermann Lewentz mit einer Spende in Höhe von 500 Euro.

Bewusst war der Kurzbesuch von Alexander im St. Josef-Stift nicht an die große Glocke gehängt worden, doch irgendwie hatte es sich herumgesprochen. Als der Wagen mit dem Kölner Kennzeichen und den verdunkelten Scheiben vor dem Nebeneingang des Stiftes hielt, hatten sich bereits weit über 300 große und kleine Fans in der Mitarbeitercafeteria und davor versammelt. Daher mussten die Ordner vor dem Eintreffen des Sendenhorster Superstars vorerst eine Einlassssperre verhängen, damit die Veranstaltung in geordneten Bahnen verlaufen konnte.

„Ich freue mich, dass Sie zu uns gekommen sind“, begrüßte Geschäftsführer



beim „Superstar-Finale“ in der Reithalle stattfand. Übrigens: Neben den rheumakran-



Werner Strotmeier den derzeit wohl bekanntesten deutschen Sänger. „Sie sind überall im Haus präsent. Es gibt kaum ein Mädchenzimmer, in dem nicht mindestens drei Poster von Ihnen hängen“, nannte Chefarzt Dr. Gerd Ganser als anschauliches Beispiel dafür, wer das unumstrittene Idol der Teenies ist.

Claudia Fishedick, Vorsitzende des Elternvereins rheumakranker Kinder und Jugendlicher, freute sich sehr über die Spende, die Alexander und Thomas Zirk anschließend überreichten. „Ich habe, als ich davon hörte, dass der Erlös der Party wohltätigen Zwecken zugute kommen soll, schon gedacht: Ob die wohl an uns denken?“ Das Geld soll den

Grundstock für ein Elternwohnheim bilden, das der Verein errichten will.

Alexanders Beliebtheit soll helfen, das Thema Kinderrheuma in der Öffentlichkeit publik zu machen.

Das hatten sich Dr. Gerd Ganser, Claudia Fishedick und Schwester Birgit überlegt und eine Unterschriftenaktion ins Leben gerufen, um Alexander Klaws als Botschafter für rheumakranke Kinder und Jugendliche zu gewinnen. Als Dr. Ganser diesen Wunsch an den Sänger herantrug, zögerte dieser

nicht lange. „Ich bin zwar etwas überrascht, aber ich fühle mich geehrt“, zeigte er, dass er ein Herz für Kinder hat. Zahllose Unterschriften sind bislang bereits gesammelt worden.

Spätestens als Alex dann zusammen mit den Anwesenden zwei seiner Hits anstimmte, war das ganze Krankenhaus im Superstar-Fieber.

Und erst nach zahllosen Autogrammen für seine kleinen und großen Bewunderer konnte er das Städtchen verlassen und zum nächsten Termin eilen.



# VORBEREITUNGEN FÜR PARKFLÜGEL ABGESCHLOSSEN

AUFWÄNDIGE ABBRUCHARBEITEN/ZWEI JAHRE  
BAUZEIT GEPLANT

Es ist kein „einfacher Eingriff“, sondern vielmehr das Herzstück aller Neu- und Umbauten im Rahmen der Zielplanung: der Bau des Parkflügels. Die vorbereitenden Arbeiten sind seit einigen Tagen abgeschlossen. Nahtlos soll mit den Rohbauarbeiten begonnen werden. In zwei Jahren wird hier ein neues Bettenhaus entstanden sein, das im Erdgeschoss die Station für Kinder- und Jugendrheumatologie samt Krankenhausschule aufnehmen wird und in den drei Obergeschossen Krankenstationen für Erwachsene. Dieser zweite Bauabschnitt wird einschließlich der aufwändigen vorbereitenden Maßnahmen rund 14 Millionen Euro kosten.

dass diese Bereiche die ganze Bauphase über ohne Schwierigkeiten erreicht werden können“, so Strotmeier. Wenn der Parkflügel fertig ist, wird dieser



Die Bagger beim Abriss der ehemaligen Krankengymnastikhalle und des Birkenhofes I.

„Es war zunächst die nicht ganz einfache Aufgabe zu lösen, die Technik, die in erster Linie im Kellerbereich untergebracht war, teils abzutrennen, teils umzuliegen“, blickt Geschäftsführer Werner Strotmeier auf die vergangenen Wochen zurück, in denen die Station Birkenhof I und die Krankengymnastikhalle mit den angrenzenden Gebäudeteilen abgerissen wurden. Vorsichtig musste die abzureißende Bausubstanz außerdem von den verbleibenden Gebäuden getrennt werden. Es mussten aber auch die Kinder- und Schulstation sowie der Brunnenhof mit dem Birkenhof II einen bequemen Zugang behalten. Es wurde daher ein Verbindungsgang vom Hauptgebäude zu diesen Stationen geschaffen. „Es ist eine sehr schöne und praktische Lösung entstanden, die es zudem möglich macht,



Verbindungsgang wieder entfernt.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der betroffenen Stationen und Bereiche wurden am 24. Juni ein weiteres Mal über

den neuesten Stand der Planungen informiert.



# DAS VIELLEICHT MODERNSTE THERAPIEZENTRUM DEUTSCHLANDS

## PATIENT IN DEN MITTELPUNKT GESTELLT / ZENTRALE TERMINPLANUNG

**E**s war ein hartes Stück Arbeit für alle beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Vor allem das Umzugswochenende hatte es in sich und bescherte neben der einen oder anderen Tücke jede Menge Schweiß. Doch es hat sich ausgezahlt. Da sind sich - nachdem sich alles eingespielt hat - alle einig. Im Therapiezentrum im St. Josef-Stift wird der Patient in den Mittelpunkt gestellt. Überdies: Die Einrichtung ist die wahrscheinlich modernste ihrer Art in ganz Deutschland. Grundlegendes Ziel bei allen Planungen war es, dass die Patienten die verschiedenen therapeutischen Angebote räumlich eng zusammenliegend in Anspruch nehmen können. Kurze Wege waren die Maxime. In therapiefreien Zeiten lädt



*Zentral werden die Termine am Informationsschalter geplant.*

Hand in Hand. „Ein besonderer Dank gilt dabei der Arbeitsgruppe Therapiezentrum, die die entscheidenden Ideen entwickelt hat“, so der stellvertretende Geschäftsführer Ralf Heese.

Das neue Konzept hatte erhebliche organisatorische Veränderungen zur Folge: Aus der früheren Bäderabteilung und der Abteilung für Krankengymnastik ist das neue Therapiezentrum entstanden, das ein gemeinsames Leitungsteam hat. Das Zentrum ist damit allerdings noch nicht vollständig; mit dem nächsten Bauabschnitt, der im Rahmen der Zielplanung verwirklicht werden soll, wird auch die Ergotherapie in das Gesamtkonzept integriert.

Ein entscheidender Fortschritt für Patienten und Mitarbeiter wurde mit der Einführung der zentralen Terminverwaltung erzielt. Die Zeit der Zettelwirtschaft ist (fast) vorbei. Alle Verordnungen durch Ärzte oder Mitarbeiter des Pflegedienstes werden jetzt elektronisch an die zentrale Terminplanung im Therapiezentrum versandt. Mit Hilfe eines speziellen Programms werden die Verordnungen dort terminiert, so dass die

Patienten in der Regel noch am gleichen Abend einen vollständigen Therapieplan erhalten, der alle Besonderheiten berücksichtigt. Auch die Dokumentation der Leistungen erfolgt mit Hilfe von ORBIS direkt in der elektronischen Patientenakte. Angesichts dieser eindrucksvollen Leistung zum Wohle der Patienten war die Freude bei der offiziellen Einweihung des neuen



*Geschäftsführer Werner Strotmeier würdigte in seiner Ansprache bei der Eröffnung des neuen Therapiezentrums das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Umsetzung der Maßnahme.*

darüber hinaus der aufwändig und geschmackvoll eingerichtete „Zeit-Raum“ zum Verweilen, Sich-Wohlfühlen und Abschalten geradezu ein.

In organisatorischer Hinsicht sollte vor allem die Therapieplanung aus einem Guss erfolgen und die Patienten stets einen festen Ansprechpartner erhalten. Um das zu erreichen, arbeiteten viele Bereiche aus dem Haus bereits bei den ersten Planungen



*Bei kleinen Darbietungen zeigten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter etwas aus dem Alltag im Therapiezentrum.*

Therapiezentrums am 4. Juni groß. Geschäftsführer Werner Strotmeier würdigte das Zentrum „als Meilenstein in der Umsetzung der Zielplanung und als zukunftsweisend“.

# HOFFNUNGSSCHIMMER FÜR DEN KOSOVO

GESUNDHEITSMINISTERIN  
DR. RESMIJE MUMGJEU  
MIT DELEGATION IM  
ST. JOSEF-STIFT ZU GAST

Unterstützung und Hilfe leisten: Das hat sich das St. Josef-Stift als ein Ziel gesetzt, und davon konnte sich auch die Gesundheitsministerin des Kosovo, Dr. Resmije Mumgjeu, bei einem Besuch im Sendenhorster Krankenhaus überzeugen. Ein weiterführender intensiver Austausch und eine Vernetzung inhaltlicher Art sind dabei angebracht. Federführend sollen die Kontakte in Sendenhorst über Prof. Dr. Michael Hammer, Prof. Dr. Rolf Miehle und Dr. Gerd Ganser koordiniert werden.

Wie Dr. Resmije Mumgjeu erläuterte, brauche der Kosovo dringend eine rheumatologische Fachklinik, denn jährlich erkranken dort bei einer Gesamtbevölkerung von rund zwei Millionen etwa 5000 Menschen an Rheuma. Lediglich vier Rheumatologen stehen derzeit landesweit zur Verfügung. „Die Versorgung ist nicht gerade optimal“, drückte es angesichts dieser Zahlen Geschäftsführer Werner Strotmeier noch sehr gelinde aus.

Im Laufe des Besuchs bekamen die Gäste aus dem Kosovo, die Gesundheitsministerin wurde von weiteren Fachleuten ihres Landes begleitet, einen Einblick in die Struktur und Organisation des St. Josef-Stiftes. Operationssäle, die Pflege- und Funktionsbereiche oder die Verwaltung: Die Besucher waren sehr daran interessiert, alles Wissenswerte zu erfahren, Eindrücke zu sammeln und Ideen mitzunehmen.



*Großes Interesse zeigte die Gesundheitsministerin des Kosovo, Dr. Resmije Mumgjeu (3.v.r.), und ihre Delegation bei einem Besuch des St. Josef-Stiftes am Aufbau und der Arbeit der Fachklinik.*

„Dieser Besuch erfüllt nicht nur mich mit großer Hoffnung, sondern ist zugleich ein Hoffnungsschimmer für den gesamten Kosovo“, machte die Gesundheitsministerin Dr. Resmije Mumgjeu am Ende ihres zweitägigen Aufenthaltes deutlich. Eine Klinik nach dem Vorbild des St. Josef-Stiftes hätte eigentlich schon längst in Pristina gebaut werden müssen, ist ihre

festen Überzeugung. Angesichts des Jahres währenden Krieges sei aber vieles nicht umgesetzt worden und komme jetzt nur wieder sehr schwer in Gang.

Nachdenklich zeigten sich die deutschen Kollegen auch über die Einkommensverhältnisse der ausländischen Besucher. Der Durchschnittsverdienst eines Facharztes beträgt beispielsweise gerade ein-

mal 197 Euro im Monat. Angesichts von Lebenshaltungskosten, die denen in Deutschland sehr ähnlich sind, buchstäblich ein Hungerlohn. „Die eigenen Sorgen relativieren sich angesichts solcher Berichte“, war sich Werner Strotmeier sicher.



Vermittelt wurde der Besuch von der Deutschen Rheuma-Liga. In Begleitung von deren Vorstandsmitglied Liesel Mortimer besuchte die Delegation aus dem Kosovo anschließend noch das Klinikum in Aachen, um weitere Informationen zu sammeln, bevor hoffentlich schon bald in der Heimat ein wenig von dem umgesetzt werden kann, was sie unter anderem in Sendenhorst erfahren haben.

# LACHEN IST IMMER NOCH DIE BESTE MEDIZIN

KLINIK-CLOWNS IM  
ST. JOSEF-STIFT/ÄRZTE UND  
PSYCHOLOGEN SETZEN  
GROSSE HOFFNUNGEN  
IN EINZIGARTIGES PROJEKT



**L**achen ist die beste Medizin, sagt ein altes Sprichwort. Darauf setzt seit längerem auch der Verein zur Förderung und Unterstützung rheumakranker Kinder und deren Familien. Daher wurde kürzlich ein weiteres und spannendes Projekt initiiert und aus eigener

Tasche finanziert, das bislang seinesgleichen sucht und in das Ärzte, Pädagogen und Eltern große Hoffnungen setzen: die so genannten Klinik-Clowns. Birgitte Marinho e Campos-Hoff und Michael Westermeier wurden dafür engagiert. Die beiden sind ausgebildete, professionelle Klinik-Clowns und verstehen

ihr Handwerk; sie wissen genau, worauf es im Umgang mit Kindern, ihren Erwartungen aber auch ihren Ängsten ankommt. Eben das ist für die Klinik-Clowns unerlässlich.

Was für Außenstehende wie Spaß aussieht, ist in Wirklichkeit harte Arbeit. In einem Vorgespräch mit den Erzieherinnen oder dem Diplom-Psychologen Arnold Illhardt werden die Lachexperten „gebrieft“: Welches Kind hat zum Beispiel Heimweh oder bei wem steht eine größere Operation bevor? Das sind nur einige der Fragen, die geklärt werden, damit Birgitte Marinho e Campos-Hoff und Michael Westermeier anschließend speziell auf diese Kinder und Jugendlichen zugehen und ihnen über das Lachen etwas von der Angst nehmen sowie Hoffnung und Zuversicht geben können.

Der Hintergrund des Ganzen ist daher keineswegs Spaß. Vielmehr ist es erwiesen, dass Humor sich auf die mensch-



*Für einen Moment rücken angesichts der Klinik-Clowns Schmerzen und Ängste in den Hintergrund.*

te Marinho e Campos-Hoff und Michael Westermeier als Clowns auf der Station erscheinen, steht nicht jedes Kind jedem Spaß direkt aufgeschlossen gegenüber. Es gilt, Hemmschwellen abzubauen. Doch die beiden Klinik-Clowns haben als Meister ihres Faches meist nach kurzer Zeit auch das dickste Eis gebrochen. Zur

und Kinder laut singend bis in den OP begleiten.

Birgitte Marinho e Campos-Hoff und Michael Westermeier wissen, wie sie jedem ein Lächeln auf das Gesicht zaubern. Weil Lachen eben doch die beste Medizin ist, entdecken eines Tages vielleicht auch einmal die Krankenkassen die heilende Wirkung einer solchen Therapie und sind bereit, sie zu unterstützen. Bis dahin ist der Elternverein auf Spenden angewiesen, damit den jungen Patienten mit kleinen Späßen die großen Ängste genommen werden können.



*Einfühlsam reagieren Birgitte Marinho e Campos-Hoff und Michael Westermeier auf die einzelnen Patienten.*

lichen Organe stärkend auswirkt, verdrängte Gefühle freisetzt, Hemmungen löst sowie die Interaktion und Kommunikation fördert.

Doch bis dahin ist es manchmal ein langer, schwieriger Weg. Denn wenn Birgit-

Rezeptur ihres ganz besonderen Cocktails gehört etwa: Ärzte und Schwestern auf die Rolle nehmen, Luftballons unter Bettdecken hervorzaubern, „Stinkefüße“ diagnostizieren, Schmerzen mit Entenscheiße und Seifenblasen therapieren



# UMSTIEG IN DAS DRG-SYSTEM MIT HAKEN UND ÖSEN

## ZWECKVERBAND KRITISIERTE HALTUNG DER KRANKENKASSEN

**A**uch wenn das St. Josef-Stift bereits seit Jahresbeginn so arbeitet, als wenn die neuen DRGs abgerechnet würden, so blieb der vorgesehene Umstieg zum 1. Juni in das neue System dem Haus dennoch verwehrt, da die Landesverbände der Krankenkassen der Vereinbarung nicht zustimmten. Erst nach längeren Zusatzverhandlungen konnte eine neue Vereinbarung getroffen werden, die nun wieder der Genehmigung des Regierungspräsidenten und der Zustimmung des Landesverbandes bedarf.

So wie dem St. Josef-Stift ging es etlichen der 62 konfessionellen Krankenhäuser, die dem „Zweckverband freigemeinnütziger Krankenhäuser Münsterland und Ostwestfalen“ angeschlossen sind. „Es gibt viele Bremsen auf Seiten der Kassen“, kritisierte anlässlich der Mitgliederversammlung des Zweckverbandes am 17. Juni in Telgte Geschäftsführer Werner Strotmeier, der bei der Zusammenkunft als Vorsitzender des Verbandes in seinem Amt bestätigt wurde. Dr. Rudolf Kösters, Verbands-Vize und Sprecher der Geschäftsführung der



*Bei der Mitgliederversammlung des Zweckverbandes freigemeinnütziger Krankenhäuser Münsterland und Ostwestfalen wurde Geschäftsführer Werner Strotmeier als Vorsitzender in seinem Amt bestätigt*

Mauritzer Franziskanerinnen, ging sogar noch einen Schritt weiter. „Es ist ein starkes Stück, wie hier die Politik ausgebremst wird.“

Die Krankenhäuser hätten mit einem immensen Aufwand und hohem Engagement ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter alle Voraussetzungen für den vom Gesetzgeber vorgesehenen freiwilligen

Umstieg geschaffen und würden durch die Haltung der Krankenkassen blockiert, so der einhellige Tenor bei der Versammlung.

Der Zweckverband verspricht sich von der Einführung des Fallpauschalensystems eine „leistungsgerechtere, leistungsorientiertere und transparentere Vergütung“.

## HAUS HAT DREI ÄNDERUNGEN MIT AUF DEN WEG GEBRACHT

### VORSCHLÄGE AUFGRUND DES FALLPAUSCHALEN-ÄNDERUNGSGESETZES

**A**n der Fortentwicklung des DRG-Systems (Fallpauschalensystems) beteiligt sich das St. Josef-Stift gleich mit drei Vorschlä-

gen. Der Hintergrund: Das ursprünglich in Australien entwickelte System bildet die deutsche Wirklichkeit nicht immer ganz sachgerecht ab. Deshalb hat der

Gesetzgeber mit dem so genannten Fallpauschalen-Änderungsgesetz die Möglichkeit vorgesehen, dass bis 31. März eines jeden Jahres Vorschläge eingereicht werden können, die geeignet sind, das System insgesamt zu verbessern und den Anforderungen optimaler anzupassen. Die Vorschläge müssen über die verschiedenen medizinischen Fachgesellschaften eingebracht werden.

Der erste Verbesserungsvorschlag zielt

auf die Ausgliederung der Kinder- und Jugendrheumatologie aus dem Erwachsenenbereich. Ferner wird für die Kinderrheumatologie vorgeschlagen, zu differenzieren zwischen Patienten, die vergleichsweise selten kommen und dafür eine längere Aufenthaltsdauer haben, und jenen, die häufiger kommen, deren Verweildauer deswegen aber kürzer ist.

Der zweite Vorschlag behandelt die nicht sachgerechte, rein altersbedingte Schweregradeinstufung der DRG I 69, die insbesondere in der Rheumatologie häufig vorkommt.

Im dritten Fall schlagen die medizinischen Fachgesellschaften – unter anderem auf einer Anregung aus dem St. Josef-Stift basierend – vor, zwischen orthopädischer Endoprothetik und rheumaorthopädischer Endoprothetik zu unterscheiden, da dabei ein unterschiedlich hoher Aufwand zugrunde liegt. Die DRG-Einteilung nimmt hier bislang keine Differenzierung vor.

### MITTE AUGUST STEHT DER UMZUG AN

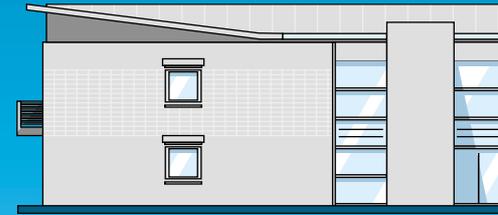
Mit Hochdruck sind die Bauarbeiter in und rund um das neue St. Josefs-Haus beschäftigt. Mit großen Schritten geht das Gebäude seiner Fertigstellung entgegen. Viele Bewohner freuen sich bereits auf die neuen, großzügigen und hellen Räume. Die Bauarbeiten sollen am 15. August abgeschlossen sein. Am Sonntag, 17. August, findet von 11 bis 17 Uhr ein „Tag der offenen Tür“ statt. Dann haben alle Interessierten die Möglichkeit, sich ein Bild von dem neuen Altenheim zu machen. Am 19. August ziehen die Bewohnerinnen und Bewohner in das neue Haus. Anschließend wird zügig mit dem Abriss des alten St. Josefs-Hauses begonnen. Wie bereits berichtet, wird Weihbischof Friedrich Ostermann am 15. Oktober offiziell die neuen Räume segnen sowie Kapelle und Altar konsekrieren.

# „ICH HABE ÜBER

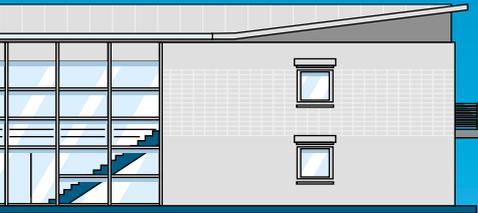
## ILSE SMOLKA UND GÜNTER KORN FÜHLEN SICH IM BETREUTEN WOHNEN DES ST. JOSEFS-HAUSES IN ALBERSLOH SEHR WOHL

Ilse Smolka weiß vor allem die „Kleinigkeiten“ zu schätzen: die Notrufanlage in der Wohnung, die Möglichkeit zur Teilnahme am gemeinsamen Mittagessen und vieles mehr. Seit Anfang Mai wohnt die 83-Jährige im Betreuten Wohnen des St. Josefs-Hauses in Albersloh und hat sich gut eingelebt. „Alle sind sehr freundlich, und auch die Gegend ist sehr schön“, schwärmt die Sauerländerin von ihrem neuen Domizil.

Ganz bewusst hat sie sich für Albersloh und das St. Josefs-Haus entschieden. Die Planungen, das Gesamtkonzept und der Zuschnitt der Wohnungen haben ihr zugesagt. Außerdem leben ein Neffe in dem Wersedorf und ein weiterer in Lienen. „Ich habe meinen Haushalt nicht mehr allein geschafft, da freut man sich, wenn einem die Kleinigkeiten abgenommen werden und man zudem noch jemanden in der Nähe hat“, erzählt sie.



# HAUPT KEIN HEIMWEH“



*Bücher und ihre Mineraliensammlung sind die großen Leidenschaften von Ilse Smolka, die das Betreute Wohnen sehr zu schätzen weiß.*



Das Alter und die Tatsache, dass sie zu 70 Prozent gehbehindert ist, waren für sie ausschlaggebend, sich nach Hilfe umzusehen. „Ich habe etliche Kolleginnen im Altenheim besucht, und vieles von dem, was ich in anderen Häusern gesehen habe, hat mich sehr erschreckt“, erzählt die ehemalige Mitarbeiterin im Fernmeldedienst der Deutschen Bundespost. Ganz anders sei es dagegen in Albersloh. „Ich fühle mich hier wohl und habe bislang kein Heimweh nach meiner Heimat im Sauerland.“

Langeweile ist für die recht rüstige 83-Jährige nach eigenen Angaben ein Fremdwort. „Ich lese gern, habe eine umfangreiche Mineraliensammlung und viele Schallplatten“, erzählt sie. Damit verbringt sie schöne Stunden und genießt dabei oft den „herrlichen Blick vom Balkon ins Grüne“.

*Hier bin ich zu Hause: Günter Korn fühlt sich in dem Neubau sehr wohl und ist viel in Albersloh unterwegs.*

Ausgesprochen wohl fühlt sich auch Günter Korn im Betreuten Wohnen. Der pensionierte Polizist war 41 Jahre bei der Autobahnpolizei in Ascheberg tätig, davon 33 Jahre im Schichtdienst. Anfang Dezember zog er aus gesundheitlichen Gründen in das St. Josefs-Haus ein und war einer der Ersten, die in das Betreute Wohnen wechselten. „Ich bin noch sehr mobil, und hier bin ich mein eigener Herr“, freut sich der 67-Jährige.

Als besonders rüstiger Bewohner des Hauses kümmert sich Günter Korn um einige seiner Mitbewohner. Gern übernimmt er kleinere Boten- und Besorgungsgänge. Freude bereiten ihm Spaziergänge an der Wiese entlang: da genießt er das ländliche Flair Alberslohs. „Da lebe ich dann wieder richtig auf.“

# ASPEKTE RUND UM RHEUMA BEI KINDERN UND JUGENDLICHEN

## FACHVORTRÄGE UND PRAKTISCHE WEITERBILDUNGEN DER ABTEILUNG FÜR KINDER- UND JUGENDRHEUMATOLOGIE

**D**rei Tage Fachvorträge und Weiterbildungen rund um rheumatische Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen: Auf Einladung der Abteilung für Kinder- und Jugendrheumatologie waren über 100 Mediziner aus ganz Deutschland in Sendenhorst zu Gast, um sich über Fragen der Ultraschalldiagnostik und rheumatischer Entzündungen bei Kindern und Jugendlichen zu informieren, Erkrankungen, die bei Kindern und Jugendlichen nicht gerade selten auftreten. Jährlich sind etwa 2000 Kinder und Jugendliche neu betroffen. In Deutschland geht man von insgesamt rund 30.000 kleinen Patienten aus.

Praktisch ging es bei einem Seminar über die Ultraschalldiagnostik der Gelenke zu, an dem 25 Ärzte aus der ganzen Republik teilnahmen. Die Ultraschalldiagnostik ist eine wichtige Untersuchungsmethode, durch die in vielen Fällen eine Röntgendiagnostik vermieden werden kann. Sie ermöglicht es dem Arzt ferner, entzündliche Veränderungen auch bei kleinen Patienten sehr frühzeitig nachzuweisen und seine Therapieentscheidungen auf diese Weise abzusichern.

Dr. Horst Sattler aus Bad Dürkheim, einer der Pioniere dieser Methode, führte seine Berufskollegen in die Grundlagen und neuesten Erkenntnisse der Ultraschalldiagnostik ein. Unterstützt wurde er



*Chefarzt Dr. Gerd Ganser hielt den Auftaktvortrag zum Thema „Kinderrheuma hat viele Gesichter“.*

dabei von Dr. Gerd Ganser, Chefarzt der Abteilung für Kinder- und Jugendrheumatologie, Dr. Hannah Winowski, Oberärztin in der Abteilung, Dr. Renate Häfner, Oberärztin der Rheuma-Kinderklinik in Garmisch-Partenkirchen, und Dr. Thomas Biedermann, Oberarzt der Rheumaabteilung für Kinder und Jugendliche an der II. Kinderklinik in Berlin-Buch.

Verschiedene Verlaufsformen der rheu-

matischen Entzündungen bei Kindern und Jugendlichen sowie Verfahren der Ultraschalldiagnostik waren die Themen am letzten Tag, der von der Abteilung für Kinder- und Jugendrheumatologie in Zusammenarbeit mit der Akademie für ärztliche Fortbildung der Ärztekammer Westfalen-Lippe ausgerichtet wurde.

„Kinderrheuma hat viele Gesichter“, war der Anfangsvortrag von Chefarzt Dr.



Über 100 Teilnehmer kamen zu einer Fortbildungsveranstaltung der Abteilung für Kinder- und Jugendrheumatologie des St. Josef-Stiftes, bei der es vor allem um Verlaufsformen rheumatischer Entzündungen bei Kindern und Jugendlichen ging.

Gerd Ganser überschieden, der über verschiedene Klinik- und Therapiekonzepte berichtete, die im St. Josef-Stift zur Behandlung rheumatischer Entzündungen speziell bei den jüngsten Patienten angewandt werden. Anschließend ging Dr. Horst Sattler noch einmal kurz auf die verschiedenen Aspekte der Ultraschalldiagnostik ein, bevor Dr. Renate Häfner die Röntgendiagnostik vorstellte.

Der juvenilen Spondylarthropathie widmete sich Dr. Thomas Biedermann in seinem Fachvortrag, bevor Dr. Matthias Bollow von der Augusta-Kranken-Anstalt in Bochum neue diagnostische Verfahren wie etwa die Kernspintomographie bei Kindern und Jugendlichen vorstellte. Auch diese Methode ist besonders patientenfreundlich, da keine Röntgenstrahlen benötigt werden. Nicht immer sind die Schmerzen am Bewegungsapparat bedingt durch Gelenkentzündungen. Bevor die Diagnose einer rheumatischen Entzündung im Kindes- und Jugendalter gestellt wird, muss man daher alle anderen Erkrankungen am Bewegungsapparat ausschließen, von den harmlosen Wachstumsschmerzen bis hin zu Knochentumoren. Diesem wichtigen Thema der so genannten Differentialdiagnose widmete sich Dr. Jörg

Schaper, Leiter der Kinderradiologie an der Uni-Kinderklinik in Düsseldorf, im Schlussreferat.



Einen Blick in die Zukunft des St. Josef-Stiftes konnten die über 100 anwesenden Ärzte ebenfalls werfen: In einer Videoanimation war bereits das neue Bettenhaus zu besichtigen.

## NAVIGATION IN DER KNIEGELENKENDOPROTHETIK

### SEMINAR DER ABTEILUNG FÜR RHEUMA-ORTHOPÄDIE IN ZUSAMMENARBEIT MIT DER FIRMA AESCULAP

„Navigation in der Kniegelenkendoprothetik“ war ein Seminar überschrieben, das Prof. Dr. Rolf Miehke in Zusammenarbeit mit der Firma Aesculap am 11. und 12. April im St. Josef-Stift ausrichtete. Neben neuesten Erkenntnissen aus dem Bereich der Kniegelenk-Navigation wurde auf das aktuelle Thema der Navigation bei der Behandlung von Bändern und Weichteilen eingegangen. Außer Prof. Dr. Rolf Miehke referierten die beiden Oberärzte Dr. Ulrich Clemens und Dr. Peter Bich-



Bei einem Navigations-training wurden die Teilnehmer unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Rolf Miehke mit den neuesten Methoden vertraut gemacht.

mann. Zudem konnte der Oberarzt der Abteilung für Orthopädie im Allgemeinen Krankenhaus Barmbeck in Hamburg, Dr. Frank Lampe, für weitere Ausführungen gewonnen werden.

Da die Teilnehmer zum großen Teil bereits Erfahrungen mit der Navigation hatten, wurden sie in Kleingruppen in einem intensiven Training mit den neue-

sten Methoden vertraut gemacht, um diese im Alltag anwenden zu können. „Die Arbeitsatmosphäre war einzigartig und alle mit großem Eifer bei der Sache“, so Prof. Dr. Rolf Miehke, der sich freute, dass das Navigationstraining bei seinen Kollegen auf eine so große Resonanz stieß. Bereits Ende Juli ist eine Wiederholung der Veranstaltung geplant.

# PFLEGE DER ZUKUNFT IM BLICK

## ZWEITES SENDENHORSTER PFLEGESYMPOSIUM/ NAMHAFTE REFERENTEN

**S**tark verändert hat sich das Gesundheitswesen in Deutschland bereits in den vergangenen Jahren, und dieser Prozess ist noch längst nicht abgeschlossen: Das neue Fallpauschalensystem wird zwangsläufig zu kürzeren Verweildauern in den Krankenhäusern führen. Verschiedene Qualitätssicherungskonzepte sollen das Niveau der Häuser trotz knapper Ressourcen möglichst noch verbessern. Das sind die Rahmenbedingungen, denen sich Pflege täglich neu stellen muss. Das bietet, so Pflegedirektor Detlef Roggenkemper, allerdings auch eine Chance.

„Neue Anforderungsprofile und Kompetenzen in der Pflege am Beispiel der Kin-



der- und Jugendrheumatologie“ war daher auch das zweite Sendenhorster Pflegesymposium am 28. Juni überschrieben. Bewusst waren Themen und Projekte ausgewählt worden, die auch für andere Bereiche der Pflege interessant sind. Kompetente Referenten gaben Ausblicke auf zukünftige Anforderungen und

notwendige Konsequenzen. Die Veranstaltung wurde in Zusammenarbeit mit der Forschungsgruppe „Pflege und Gesundheit“ organisiert. Weit über 100 Teilnehmer kamen in das St. Josef-Stift.

„Anforderungen an die Pflege aus Sicht der Patienten.“ Diesen für viele Pflegerinnen und Pfleger etwas ungewohnten Blickwinkel ermöglichte Nicole Fishedick im ersten Teil des Symposiums, bei dem es vor allem um praxisnahe Erfahrungen ging. Nicole Fishedick gehört dem Projekt Muckefuck, der Jugendvertretung des Vereins rheumakranker Kinder und Jugendlicher, an. Uwe Rother referierte anschließend zum Thema „Unsere kranken Kinder und Jugendlichen – mündige Patienten?“

Der Pflegefachwirt ist Vorstandsmitglied des Elternvereins rheumakranker Kinder und Jugendlicher. „Von der Krankenpflege zum Gesundheitsmanagement“, über diesen Perspektivenwechsel sprach Chefarzt Dr. Gerd Ganser. Er beschrieb und erläuterte insbesondere die interdisziplinäre Betreuung von Kindern und

Jugendlichen, wie sie schon seit Jahren im Haus praktiziert wird. Besonders praxisnah gestaltete auch Birgit Klaes ihren Vortrag, die über die Pflege in der Kinder- und Jugendrheumatologie berichtete. Sie konnte dabei auf ihre Erfahrung bei der täglichen Arbeit auf der Schulstation zurückgreifen.

Im zweiten Teil des Symposiums, der stärker den theoretischen Fragen gewidmet war, ging Professor Dr. Regina Lorenz-Krause von der Fachhochschule Münster unter dem Thema „Chronisch Kranke“ auf pflegewissenschaftliche Perspektiven und professionelle Kompetenzen der Pflegenden ein. „Förderung des Selbstpflegepotenzials der Patienten und Möglichkeiten des Case-Managements“, „Selbstpflege-Modelle für Eltern“ und die „Mutter-Kind-Einheit am Pflegemodell nach Corbin-Strauss“ lauteten wei-

tere Themen ehe man in einem dritten Teil einen Ausblick in die Zukunft der Pflege versuchte. Gabriele Achenbach von der Forschungsgruppe „Pflege und Gesundheit“ referierte über „Primary Nursing – neue Organisationsformen, der Rahmen für innovative Konzepte in der Pflege“. Parallel dazu fanden zwei Workshops statt. In einem dieser Workshops ging Elisabeth Uhländer-Masiak, ebenfalls Mitglied der Forschungsgruppe, auf das Thema Personalentwicklung ein. In dem anderen behandelte Detlef Roggenkemper die Themen Qualitätssicherung, Qualitätsmanagement und Zertifizierung aus der Sicht der Praxis.

---

## PROZESSION:



Zu einem besonderen Ereignis für alle Beteiligten wurde wieder die **Fronleichnamsprozession**, die am 22. Juni stattfand, und an der rund 200 Gläubige teilnahmen. Durch den Innenhof beim St. Elisabeth-Stift führte der Weg durch den Park, in dem die üblichen Segensaltäre aufgebaut waren. Mitgestaltet wurde die Prozession musikalisch vom Kirchenchor St. Martin und den Bläsern der Stadtkapelle.



**ST JOSEF-STIFT SENDENHORST**